

[AccueilRevenir à l'accueilCollectionBoite\\_028 | Ultimes papiers.CollectionBoite\\_028-4-chem | \[sans titre\]Item\[Zur Geschichte des Topos <em>peri gamou</em> - suite\]](#)

## [Zur Geschichte des Topos <em>peri gamou</em> - suite]

**Auteur : Foucault, Michel**

### Présentation de la fiche

Coteb028\_f0371

SourceBoite\_028-4-chem | [sans titre]

LangueFrançais

TypeFicheLecture

RelationNumérisation d'un manuscrit original consultable à la BnF, département des Manuscrits, cote NAF 28730

### Références éditoriales

Éditeuréquipe FFL (projet ANR *Fiches de lecture de Michel Foucault*) ; projet EMAN (Thalim, CNRS-ENS-Sorbonne nouvelle).

Droits

- Image : Avec l'autorisation des ayants droit de Michel Foucault. Tous droits réservés pour la réutilisation des images.
- Notice : équipe FFL ; projet EMAN (Thalim, CNRS-ENS-Sorbonne nouvelle). Licence Creative Commons Attribution - Partage à l'Identique 3.0 (CC BY-SA 3.0 FR).

Notice créée par [équipe FFL](#) Notice créée le 22/03/2021 Dernière modification le 23/04/2021

---

und Susemihls Stellung zu nehmen. Es gilt nur, zu konstatieren, dass in dem Schriftstücke nirgends eine entschiedene Spur peripatetischer Lehrbestimmungen zu Tage tritt oder das Bestreben sichtbar wird, den Stoff nach Gesichtspunkten des Aristotelischen Systems zu gestalten, vielmehr überall der Gegenstand in der im ganzen philosophisch indifferenten Weise behandelt ist, wie wir sie aus der späteren stoischen Diatribe kennen, mit der der Traktat auch im einzelnen eine Reihe von Gedanken teilt. War der Verfasser Peripatetiker, so zeigt er sich jedenfalls durchaus von jener Diatribe abhängig und hat in ihrem Geiste gearbeitet. Ob man an einem peripatetischen Verfasser festhält, wird im wesentlichen davon abhängen, inwieweit man die mittelalterliche Bezeugung des Traktates als Aristotelischen Produktes für gewichtig genug hält, um ihr durch die Annahme, es handle sich in der That um ein wenigstens von einem Mitgliede der Aristotelischen Schule verfasstes Stück des *corpus Aristotelicum* entgegenzukommen.

Zur Stütze des oben ausgesprochenen Urtheiles durchmustern wir den Inhalt des Schriftchens. Zugrunde lege ich die 1886 erschienene Fragmentausgabe der Teubnerschen Sammlung.

Die Stelle, die am ehesten Aristotelische Lehre zu enthalten scheinen könnte, steht p. 143, 17 ff. Der Landmann, so heisst es vorher, strebt mit allen Kräften darnach, den Samen in möglichst gute und gut bearbeitete Erde zu legen und er kämpft erforderlichenfalls für diese Erde mit Einsetzung seines Lebens. *Ubi autem tantum studium fit pro corporis esca, quippe pro suorum filiorum matre ac nutrice, in quam anime semen dispensatur, omnis opera est adhibenda*<sup>1)</sup>. Dass bei der Zeugung der Mann die Seele, das Weib den Leib liefere, ist allerdings Aristotelische Lehre<sup>2)</sup>, es ist aber leicht zu sehen, dass es sich um diese Scheidung hier nicht handelt. Den Gegensatz bilden der zum Zwecke der körperlichen Nahrung ausgestreute Same des Landmanns und der dem Weibe anvertraute edlere Seelensame. Ob neben diesem Seelensamen

1) Ueber den Wortlaut der Stelle in den verschiedenen Uebersetzungen vgl. Rose, *Arist. pseud.* p. 650 l. 73, p. 658 f., *Arist. pol. libri octo rec.* Susemihl p. LVII (n. 173), 603. Ueber den Gedanken, auf den es hier allein ankommt, kann kein Zweifel bestehen.

2) Belege bei Zeller 2, 2 S. 525 Anm. 4.



